



Joseph Victor von Scheffel

Joseph Victor von Scheffel, geadelt 1876 (\* 16. Februar 1826 in Karlsruhe – † 9. April 1886 ebenda), deutscher Schriftsteller. Kindheit und Jugend in Karlsruhe, Sohn eines Majors und Oberbaurats, Studium der Jursiprudenz 1843-1847 an der Universität Heidelberg, dann in München und Berlin. Mitglied der Burschenschaft „Frankonia“. 1851 Praktikant in Säckingen, 1852 Tätigkeit im Sekretariat des Hofgerichts in Bruchsal, praktizierte Scheffel aber nicht als Jurist, sondern ging seinen künstlerischen Neigungen nach, zunächst als Landschaftsmaler (1852 Rom), dann als Dichter. Großen Erfolg hatte sein Erstling „Der Trompeter von Säckingen, ein Sang vom Oberrhein“ (1854), dann auch der historische Roman „Ekkehard“ (1855/57). Nach einem Münchenaufenthalt war Scheffel seit 1858 Hofbibliothekar in Donaueschingen, seit 1859 in Karlsruhe. 1876 Verleihung des persönlichen Adelstitels. Populär wurden zahlreiche seiner studentischen Lieder („Alt-Heidelberg, du feine“; „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“; „Als die Römer frech geworden“) aus der Sammlung „Gaudemus“ (1867). Die Liedersammlung „Frau Aventiure. Lieder aus Heinrich von Ofterdingens Zeit“ (1863) und die Erzählung „Juniperus. Geschichte eines Kreuzfahrers“ (1868) sollten Vorarbeiten zu einem geplanten Roman über die Entstehung des Nibelungenlieds und den Sängerkrieg auf der Wartburg sein, der freilich nie zustande gekommen ist.

[474]

Runglstein bei Bozen  
(1855)

Noch heute freut's mich, o Runglstein,  
Daß einstmals zu guter Stunden  
In der Talfer felsenges Tal hinein  
Zu dir den Weg ich gefunden.

Melodisch scholl aus der Tiefe empor  
Des Wildbachs entströmendes Tosen,  
Am Burgpfad erblühten in lustigem Chor  
Glutnelken und wilde Rosen.

Des Runglsteins verfallen Gebäu  
Weiß nichts von Grämen und Trauern,  
Der Geist der Dichtung, fröhlich und frei,  
Nistet in seinen Mauern.

Herr *Konrat Vintler* einst oben saß,  
Des Kurzweil war allerwegen,  
Beim Klang der Laute und Stengelglas  
Der freien Künste zu pflegen.

[475]

Längst war des Minnelieds Glanz vorbei,  
Und anderes wollt' sich gestalten,  
Drum dacht' er, ein künstlerisch Konterfei  
Entschwundener Pracht zu behalten.

\* \* \*

Viel sinnige Männer malten ihm gern  
Die Helden der altdeutschen Lieder;  
Noch schauen Herr Hagen und Dietrich von Bern  
Vom Söller zum Burghof hernieder.

Und Grau in Grau – dort den Saal entlang,  
Wer deutet die Gruppen, die holden?  
's ist Gottfrieds von Straßburg minniger Sang  
Von Tristan und Isolden.

\* \* \*

Tristan und Isolde auf weitem Meer –  
Isolde und Tristan im Walde –  
Brangäne lächelt – betrüblich sehr  
Steht König Marke der Alte . . .

Noch heute freut's mich, o Runglstein,  
Daß einstmals zu guter Stunden  
In der Talfer felsenges Tal hinein  
Zu dir den Weg ich gefunden.

Durch der Fenster farbige Scheiben entsandt'  
Die Sonne ihr Gold vor dem Scheiden;  
Es umflammte die Schildereien der Wand  
Wie ein Gruß vergehender Zeiten.

Im Rittersaale am hohen Kamin  
Saß lang ich, in Sinnen versunken,  
Und habe im feurigen Wein von Tramin  
Des Vintlers Gedächtnis getrunken.

Wer immer ins sonnige Etschland fährt,  
Halt Einkehr in diesen Räumen,  
Und ist ihm eine Isolde beschert,  
Mag er von ihr hier träumen.

Quelle:

Viktor von Scheffels Werke in 2 Bänden. Neu bearbeitet und mit Einleitung versehen von Dr. Ernst Wiesener. Erster Band. Hamburg [o. J.], S. 474f. [aus der Sammlung „Gaudeamus. Lieder aus dem Engeren und Weiteren“].

Stand 6/08